

INHALT

Vorwort	IV
2010: Ein Tod in Neustadt/Weinstraße	1
Quellen und Forschungen	5
1908–1928: Kindheit und Jugend in Neustadt/Haardt	10
1928–1932: Eintritt in NSDStB und NSDAP. Studium in München, Kiel und Berlin	18
1933/1934: Gau-/Kreisnachrichtendienst in der Pfalz und Parteigerichtsverfahren	29
1934–1938: Erste Jahre in SD und Gestapo. München, Berlin, Darmstadt	41
1938–1940: „in allem Aktivist“. Gestapo in München, Wien und im Protektorat Böhmen und Mähren	48
1940–1945: Aktivist der Vernichtung. Reichssicherheitshauptamt	61
1945/1946: Am Ende? Amerikanische Internierung	69
1946–1952: Aktivist in eigener Sache. Entnazifizierung und Streit mit dem Historischen Verein der Pfalz	72
1952–1979: Einzelgänger in Beruf und pfälzischer Geschichtsforschung	97
1979–2010: Arbeiten am eigenen Bild. Mäzen der Landesgeschichte und idealistischer Nationalsozialist	106
Nachwirkungen und Fazit	118
Abkürzungen	120
Ungedruckte Quellen	121
Gedruckte Quellen und Literatur	123
Personen- und Ortsregister	138

VORWORT

Dieses Buch begann als Rezension. Als ich Ende 2020, inmitten der COVID-19-Pandemie, zusagte, den unscheinbaren Nachdruck mehrerer Quellen zur Geschichte der Pfalzgrafschaft bei Rhein im späten 14. Jahrhundert zu besprechen, konnte ich nicht ahnen, dass hieraus am Ende eine Monographie erwachsen würde. Auf dem Cover des von mir kritisch zu würdigenden Bandes stand derselbe Name wie auf jenem des vorliegenden Buchs: Karl Richard Weintz.

Er war mir bis dahin unbekannt gewesen. Recherchen ergaben eine ereignisreiche Biographie: Sozialisation in der Bündischen Jugend der Weimarer Republik, frühe NSDAP-Mitgliedschaft, Tätigkeit für Gestapo und Reichssicherheitshauptamt, nach dem Zweiten Weltkrieg dann die Niederlassung als Rechtsanwalt in seiner Heimatstadt Neustadt an der Weinstraße. Von 1979 bis zu seinem Tod im Jahr 2010 wirkte er als Mäzen der von ihm wesentlich mit ins Leben gerufenen Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung und somit als ein wichtiger Akteur in der regionalen Forschungslandschaft.

Aus der Rezension erwuchs die Idee, Weintz und seiner von ihm selbst seit 1945 radikal umgedeuteten Vita einen Aufsatz zu widmen. Bald sprengten erste Textentwürfe indes dieses Format und fügten sich nach und nach zum Buch über einen NS-Täter und die Geschichte der Landesgeschichte zwischen „Drittem Reich“ und Bundesrepublik, über das personelle, institutionelle und inhaltliche Erbe der pfälzischen Geschichtsforschung.

Es wäre nicht möglich gewesen, dieses Projekt ohne die Unterstützung verschiedener Institutionen und Personen durchzuführen und zum Abschluss zu bringen. Eine Vielzahl von Archivarinnen und Archivaren in insgesamt drei Ländern ermöglichte mir den Zugang zu den Quellen und übersandte immer wieder unkompliziert und rasch Scans. Für das Beantworten meiner Fragen danke ich stellvertretend Franz Maier (Landesarchiv Speyer) und Torsten Zarwel (Bundesarchiv Berlin), die ich besonders in Anspruch nahm. Zeitzeugengespräche eröffneten mir neue Perspektiven und Richtungen, schärften jedoch auch mein Bewusstsein für die Standortgebundenheit autobiographischer Aussagen.

Sehr profitiert hat der Text von der kritischen Durchsicht durch Frank Engehausen (Heidelberg), Konrad Krimm (Karlsruhe), Alexander Müsegades (Herrenberg) und Volker Rödel (Karlsruhe). Immer wieder hilfreich waren in Heidelberg zudem die Hinweise von Stefan Holz (Stuttgart), Thorsten Huthwelker, Jörg Peltzer und Florian Schreiber. Weiteren Austausch zwischen Mediävistik und Zeitgeschichte verdanke ich Johannes Schütz (Dresden). Ideen und Kritik steuerten darüber hinaus in gewohnter Manier Jasmin Hoven-Hacker (Lüneburg) und Manuel Kamenzin (Bochum) bei. Für die Aufnahme in sein Programm danke ich dem Verlag Regionalkultur.

Meiner Ehefrau Steffi verdanke ich manch Anregung und Ratschlag, die das Zustandekommen dieses Buchs erst ermöglichten sowie immer wieder auch Austausch über die wirklich wichtigen Dinge im Leben.

Heilbronn, im Frühjahr 2023

2010: EIN TOD IN NEUSTADT/WEINSTRASSE

Am 9. Februar 2010 starb Karl Richard Weintz hochbetagt im Alter von 101 Jahren in Neustadt an der Weinstraße. In seiner pfälzischen Heimatstadt war er vor allem durch seine langjährige Tätigkeit als Rechtsanwalt sowie durch seine Aktivitäten in der regionalen Geschichtslandschaft bekannt, nicht zuletzt durch die wesentlich von ihm geförderte Errichtung der Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung im Jahr 1979. Am 11. September 2010, seinem 102. Geburtstag, wurde Weintz mit einer Gedenkfeier in der repräsentativen Villa Böhm in Neustadt geehrt. Der hierbei gehaltene Vortrag zu *Neustadt an der Weinstraße. Beispiel pfälzischer Städtepolitik 1449–1618* wurde samt eines Nachrufs aus der Feder des Stiftungsvorsitzenden Pirmin Spieß und eines Quellenanhangs noch im selben Jahr als schmaler Band gedruckt.¹ Ein kürzerer Nekrolog, der weitestgehend auf dieser Fassung fußte, wurde zudem in der Zeitschrift *Pfälzer Heimat* veröffentlicht.²

Im ausführlicheren Nachruf wurde das Leben von Weintz detailliert gewürdigt, wobei das Bild eines beruflich erfolgreichen und in der regionalen Geschichtsforschung engagierten Bürgers gezeichnet wurde: Nach dem Abitur am Humanistischen Gymnasium in Neustadt und der Mitgliedschaft in einer Wandervogelgruppe Jurastudium in München, Kiel und Berlin, Referendarexamen 1932, Assessorexamen 1936, schließlich „über vielfache Stationen der inneren Verwaltung nach Berlin in das Reichsinnenministerium, an dem er als Regierungsrat in der Abteilung Paßwesen tätig ist“, dann nach amerikanischer Kriegsgefangenschaft eine langjährige Tätigkeit als Rechtsanwalt. Mit dem Erbe der Neustadter Witwe Elisabeth Schwarz sei es Weintz, der sich stets für die pfälzische Geschichtsforschung interessierte und auch einige einschlägige, meist kürzere Beiträge vorlegte, nach ihrem Tod gelungen, die Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung ins Leben zu rufen, wohlwissend um „die fehlende finanzielle Grundlage für die Pfalzhistorie“. Ohne bei dieser selbst ein Amt innezuhaben, habe er „in enger Tuchfühlung mit den Stiftungsgremien und mit sparsamen Augen und unorthodoxen Ansichten“ ihre Arbeit begleitet und der Stiftung auch sein gesamtes Vermögen vermacht.³

Bei den Würdigungen von Weintz in beiden Nachrufen finden sich jedoch in unterschiedlicher Deutlichkeit auch Hinweise auf problematische Aspekte seiner Biographie. So schreibt Spieß in der ausführlicheren Version, Weintz sei „in eine grelle Zeit hineingeboren [...], der er sich stellt und die nicht ohne Blessuren an ihm vorübergeht.“⁴ Weit offensiver

1 Christian Reinhardt, *Neustadt an der Weinstraße. Beispiel pfälzischer Städtepolitik 1449–1618*. Vortrag anlässlich der Gedenkfeier für Karl Richard Weintz am 11. September 2010, Neustadt an der Weinstraße 2010; Pirmin Spieß, *Nachruf Karl Richard Weintz*, in: ebd., S. 7–11 (Neuabdruck in: Klaus Peter Schroeder [Bearb.], Pirmin Spieß, *Werkverzeichnis, Stiftungsalmanach* [Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung G/3], Neustadt an der Weinstraße 2020, S. 152–155). Vgl. auch die Ankündigung der Gedenkfeier samt Vortrag in der Villa Böhm im Zeitungsartikel „Spieß weiß Bescheid“. Karl Richard Weintz hat Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung als Erbin eingesetzt – Haus der Geschichte geplant, in: *Die Rheinpfalz. Mittelhaardter Rundschau*, 10. September 2010.

2 Pirmin Spieß, *Karl Richard Weintz zum Gedächtnis*, in: *Pfälzer Heimat* 61 (2010), S. 80.

3 Spieß, *Nachruf*, S. 7–11, die Zitate S. 9, 10.

4 Ebd., S. 7.

ist die Wortwahl in der kürzeren Fassung des Nachrufs: „Möge die Stiftung die Muße und den Mut finden, die vita [sic!] ihres Gründers sachgerecht aufzuhellen und zu erforschen.“⁵ Was es konkret aufzuarbeiten gab, wurde allerdings nicht erwähnt.

Gedacht wird seiner in Neustadt bis heute durch eine an seinem Geburts- und Elternhaus in der Sauterstraße 9 am 11. September 2010 angebrachte Gedenktafel als „Regierungsrat, Rechtsanwalt, Mäzen, Gründer der Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung“.⁶ Auch auf der Homepage der Stiftung wird seine Rolle als Initiator ihrer Gründung hervorgehoben. Dort ist zudem eine Fotografie des Verstorbenen abgebildet.⁷ Allerdings ist das Lebenswerk von Karl Richard Weintz, was schon die Nachrufe am Rande andeuten, durchaus vielschichtiger und in vielem problematischer, als dies die beschriebenen Würdigungen aus dem Umfeld der Stiftung vermuten lassen würden. In der überregionalen Forschung ist dies schon länger bekannt.

In dem mehrfach aufgelegten Übersichtswerk *Topographie des Terrors* wird Weintz auf Grundlage eines Geschäftsverteilungsplans vom 1. März 1941 als Leiter des Referats Passwesen aufgeführt, allerdings nicht im Reichsinnenministerium, sondern im Reichssicherheitshauptamt (RSHA).⁸ Jens Banach wertete in seiner 1998 gedruckten Dissertation erstmals den ursprünglich im Berlin Document Center (heute im Bundesarchiv in Berlin) überlieferten handschriftlichen Lebenslauf in der SS-Offiziersakte von Weintz für seine kollektivbiographische Arbeit zum Führerkorps des Sicherheitsdienstes der SS (SD) und der Sicherheitspolizei aus, wobei er darauf hinwies, dass Weintz bereits 1934 Mitglied des SD wurde und seit 1936 für die Geheime Staatspolizei (Gestapo) tätig war.⁹ Michael Wildt bezog ihn ebenfalls in das Personensample für seine grundlegende Studie zum RSHA ein, wobei er Weintz explizit allerdings nur im Kontext seiner Tätigkeit als studentischer NS-Aktivist in München erwähnte.¹⁰

Erstmals in einem landesgeschichtlichen Rahmen thematisiert wurde seine Vita in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“ 2017 in der Festschrift zum 200-jährigen Bestehen des Landesarchivs Speyer durch Franz Maier, dem das Verdienst zukommt, auf Grundlage des Lebenslaufs sowie weiterer Akten aus dem Bundesarchiv, dem Hauptstaatsarchiv München und der Spruchkammerakte im Landesarchiv Speyer die bisher vollständigste Zusammenstellung seines Lebenslaufs vor 1945 und auch Hinweise zu seinem Leben in der

5 Spieß, Karl Richard Weintz zum Gedenken, S. 80.

6 Abgebildet in: Reinhardt, Neustadt S. 12. Vgl. zum Anbringen der Tafel sowie zum Text auch den Zeitungsartikel „Spieß weiß Bescheid“.

7 <http://stiftung-pfalz.de/stift.php> (9. September 2022).

8 Reinhard Rürup (Hg.), *Topographie des Terrors. Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt auf dem „Prinz-Albrecht-Gelände“*. Eine Dokumentation, Berlin ⁸1991, S. 88. Er wird hier als Carl Richard Weintz geführt. Aus Gründen der Einheitlichkeit wird im Folgenden durchgehend die Schreibweise Karl Richard anstelle des gerade vor 1945 gelegentlich benutzten Carl Richard verwendet.

9 BA Berlin R 9361 III 562723. Benutzt wird im Folgenden die verbesserte 3. Auflage: Jens Banach, *Heydrichs Elite. Das Führerkorps der Sicherheitspolizei und des SD 1936–1945* (Sammlung Schöningh zu Geschichte und Gegenwart), Paderborn u.a. ³2002, S. 309.

10 Michael Wildt, *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, Hamburg 2002, S. 85.

1938–1940: „IN ALLEM AKTIVIST“. GESTAPO IN MÜNCHEN, WIEN UND IM PROTEKTORAT BÖHMEN UND MÄHREN

In seinem Lebenslauf vom Januar 1939 äußerte sich Karl Richard Weintz knapp zu seinen Stationen in den vorangehenden Monaten: „Im Mai 1938 wurde ich auf Antrag zur Staatspolizeileitstelle München versetzt, als Verbindungsführer der Staatspolizei zum Leiter der Polizeiabteilung des Bayr. Innenministeriums, SS-Obergruppenführer Frh. v. Eberstein, verwendet und im Juli 1938 zur Staatspolizeileitstelle Wien abgeordnet. Hier bin ich ununterbrochen im Referat II B tätig und habe an den jüden- und kirchenpolitischen Maßnahmen sowie der Liquidation der VF [Vaterländischen Front, B.M.] allerregsten Anteil.“²⁴⁷

Nach gerade einmal sieben Monaten verließ er, glaubt man seinen Angaben, auf eigenen Wunsch seinen Posten in Darmstadt. Warum er nur so kurz in der ehemaligen hessischen Residenzstadt blieb, wird aus der erhaltenen Überlieferung nicht deutlich. Möglich wäre, dass Weintz erneut einen Streit eskalieren ließ. Es könnte jedoch auch sein, dass es ihn an seine langjährige Wirkungsstätte nach München zurückzog. Insgesamt fällt auf, dass er generell während seiner Tätigkeit bei SD, Gestapo und RSHA kaum einmal länger als ein Jahr auf einer Stelle blieb. Einerseits könnte dies seinem ausweislich der verschiedenen bereits aufgeführten Quellen schwierigen Charakter geschuldet gewesen sein. Andererseits zeichneten sich Gestapo und RSHA generell durch eine hohe Personalfuktuation aus.²⁴⁸

Schon 1962 wurde bei der Anlage einer Akte zu Weintz bei der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg vermerkt, für einen „alten Kämpfer“ seien seine Beförderungsdaten „recht mager“.²⁴⁹ Auch Jens Banach griff in seiner Studie zum Führerkorps von SD und Sicherheitspolizei Karl Richard Weintz als Beispiel einer insgesamt erfolglosen Karriere heraus, die ihn auf keine Leitungsposition führte.²⁵⁰ Was waren die Gründe? Lag es daran, dass, wie Banach vermutet, Weintz nicht verheiratet war, entsprechend keine Kinder hatte oder fachlich nicht ausreichend qualifiziert war?²⁵¹

Um diese Fragen zu beantworten, hilft es, einen Blick in seine Beurteilungen während seiner Tätigkeit für die Gestapo zu werfen. Im Sommer 1938 wurden wegen seiner geplanten Ernennung zum Regierungsrat verschiedene Stellen bezüglich einer Einschätzung seiner Person und seiner Tätigkeit kontaktiert. Die Gauleitung München-Oberbayern bescheinigte ihm in diesem

²⁴⁷ BA Berlin, R 9361 III 562723.

²⁴⁸ Zur personellen Ausstattung der verschiedenen Staatspolizeistellen vgl. Mallmann/Paul, Allmächtig, S. 989f.; zum RSHA Wildt, Generation des Unbedingten, S. 23f.

²⁴⁹ BA Ludwigsburg, B 162/26655, Bl. 14, Vermerk vom 14. März 1962. Zu den Ermittlungen gegen Weintz in den 1960er Jahren vgl. das Kapitel zum Zeitraum 1952–1979.

²⁵⁰ Banach, Heydrichs Elite, S. 310.

²⁵¹ Ebd.

Kontext, „ein in jeder Hinsicht vertrauenswürdiger Parteigenosse“ zu sein, der „rückhaltlos für Bewegung und Staat eintritt“.²⁵² Auch weitere Einschätzungen waren für Weintz günstig.²⁵³

Ähnlich positiv ist eine Beurteilung vom 11. Januar 1939, die während seiner Tätigkeit in Wien verfasst wurde. Insbesondere wurde seine Eignung für höhere Aufgaben hervorgehoben: „Weintz ist in allem Aktivist. Sein umfassendes Allgemeinwissen und seine Spezialkenntnisse, verbunden mit der positiven Einstellung zur nat. soz. Weltanschauung (alter Kämpfer) befähigen ihn zur Berufung an höhere Dienststellen.“²⁵⁴

Sichtbar wird, dass Karl Richard Weintz Anfang 1939 als potenzielle nationalsozialistische Führungspersönlichkeit eingeschätzt wurde. Dies zeigte sich neben seiner Beurteilung und seinem beruflichen Aufstieg auch an anderen Merkmalen. Er war mittlerweile aus der evangelischen Kirche ausgetreten.²⁵⁵ Zudem wurde ihm zu einem unbekanntem Zeitpunkt der Julleucher verliehen.²⁵⁶

Weintz wurde bis zum Kriegsende zwar nicht Leiter einer Staatspolizeistelle oder auf einen äquivalenten Posten befördert, war jedoch ein durchaus gefragter „Spezialist“, worauf im Folgenden noch näher einzugehen ist. So dürfte eher sein Hang zur Querulanz, der sich nach seinem Parteigerichtsverfahren jedoch in überlieferten Quellen bis 1945 nicht mehr niederschlug, als die von Banach erwähnte Kinder- und Ehelosigkeit oder seine geringe Körpergröße von gerade einmal 172 cm, der Grund gewesen sein, die ihm bis Kriegsende den Aufstieg in höhere Positionen verbaute.²⁵⁷ Weintz scheint zudem insgesamt von eher schwacher körperlicher Konstitution gewesen zu sein. Im Rahmen einer Vernehmung 1951 gab er an, aufgrund eines Magen- und Gallenleidens nicht für den Frontdienst tauglich gewesen zu sein.²⁵⁸ Für eine körperliche Einschränkung spricht auch, dass er auf einem Personalbogen Anfang 1939 angab, sich mehrfach freiwillig zur Flak gemeldet zu haben, jedoch aus dienstlichen Gründen nicht eingezogen worden zu sein.²⁵⁹

In München war Weintz 1938, wie an seinen vorherigen Stationen, wiederum nur kurz tätig. Allerdings hatte dies damit zu tun, dass er im Zuge des „Anschlusses“ Österreichs im März schon am 10. Juli des Jahres zur Gestapo nach Wien versetzt wurde.²⁶⁰ Er scheint jedoch schon vor

252 Schreiben an die Kanzlei des Stellvertreters des Führers vom 15. Juli 1938 in: BA R 9361 II 1035000.

253 Vgl. die entsprechenden Schreiben ebd.

254 BA Berlin, R 9361 III 562723.

255 Vermerkt in der SS-Stammkartenabschrift ebd. Er begann allerdings nach Kriegsende, sich wieder als evangelisch zu bezeichnen; vgl. etwa den während seiner US-Internierung am 29. November 1945 ausgefüllten Fragebogen; US NACP, DE 082264.

256 Die entsprechende Spalte ist angekreuzt in der Übersicht in seiner SS-Personalakte, BA Berlin R 9361 III 562723.

257 Die Körpergröße ist erwähnt in der Abschrift der SS-Stammkarte in: BA Berlin, R 9361 III 562723. Abweichend ist im während seiner US-Internierung ausgefüllten Fragebogen vom 29. November 1945 die Größe von 1,74 m angegeben; US NACP, DE 082264.

258 Vernehmungsniederschrift vom 22. Januar 1951 in: LA Speyer R 18, Nr. 27524, Bl. 36. Im Fragebogen, den er 1950 im Rahmen seines Spruchkammerverfahrens ausfüllte, gab Weintz an, er sei 1940 wegen Krankheit vom Militärdienst zurückgestellt worden; ebd., Bl. 1.

259 Personalangaben vom 9. Januar 1939 in: BA Berlin, R 9361 III 562723.

260 Die Versetzung und die damit zusammenhängende nur kurze Tätigkeit in München ist erwähnt in einem Schreiben des Gauamts für Beamte an die Gauleitung München-Oberbayern vom 31. August 1938; BA R 9361 II 1035000.

seinem offiziellen Wechsel vor Ort tätig gewesen zu sein, denn in einem undatierten Schreiben an das SS-Hauptpersonalamt gab er an, er habe sich seit Mai 1938 in Österreich aufgehalten.²⁶¹

Erstmals war Weintz hier durch die im Lebenslauf genannte Tätigkeit für das Referat II B im Rahmen der „juden- und kirchenpolitischen Maßnahmen sowie der Liquidation der VF“ auch an Verfolgungsmaßnahmen außerhalb des „Altreichs“ beteiligt.²⁶² Dabei war er nach 1945 darum bemüht, seine konkreten Tätigkeitsfelder in Wien möglichst zu verschleiern. Da sowohl im Rahmen seines Spruchkammerverfahren 1950/1951 als auch bei den Vorbereitungen eines Verfahrens gegen die Führungsebene des RSHA 1964 den entsprechenden Stellen der handschriftliche Lebenslauf von 1939 mitsamt seinen eindeutigen Ausführungen vorlag, war er darum bemüht, die Relevanz seiner Aktivitäten kleinzureden.

So behauptete er 1951, er sei „als Sachbearbeiter im Verwaltungsdienst mit Bergen von Akten bedacht“ worden, habe Berichte verfasst, auf Maßnahmen gegen die Kirche, Juden oder die Vaterländische Front keinen Einfluss gehabt und sei mit der Außenwelt nicht in Kontakt gekommen. Allerdings räumte er ein, „auf Grund der Ermittlungsarbeit von Vollzugsbeamten“ Berichte verfasst zu haben.²⁶³ Im Zuge von Vorermittlungen gegen ehemalige Angehörige des RSHA äußerte er sich 1964 schriftlich zwar ausführlich zu seiner Tätigkeit in dieser Institution, machte jedoch keine Angaben zu seiner Zeit in Wien. Er bot allerdings auf telefonische Nachfrage der Polizeidirektion Neustadt an, Angaben hierzu bei Bedarf nachzureichen.²⁶⁴

Im Zuge seiner Bemühungen, seine Rolle bei der Gestapo herunterzuspielen, machte es besonderen Sinn für Weintz, gerade die Tätigkeiten in Österreich zu verheimlichen. Aus den überlieferten Quellen nämlich wird deutlich, dass er, wie auch im Lebenslauf angegeben, an Maßnahmen gegen verschiedene von den Nationalsozialisten als Feinde angesehene Gruppen beteiligt war.

Herbert Rosenkranz führte 1978 in einer umfangreichen Studie zur Verfolgung der österreichischen Juden an, dass Rudolf Lange, Leiter des Referats II B 2 bei der Gestapo Wien, das für weltanschauliche Gegner des Nationalsozialismus zuständig war, gemeinsam mit seinem Stellvertreter Karl Richard Weintz die Zentralstelle für jüdische Auswanderung aufgebaut habe.²⁶⁵ Grundlage dieser Angabe war die Aussage des ehemaligen Judenreferenten der Gestapo Wien, Karl Ebner, die dieser in einer Vernehmung 1947 tätigte.²⁶⁶ Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass Weintz und Lange tatsächlich in führender Funktion an der Einrichtung der Zentralstelle

261 BA Berlin, R 9361 III 562723.

262 Ebd.

263 Vernehmungsniederschrift vom 22. Januar 1951 in: LA Speyer R 18, Nr. 27524, Bl. 38.

264 Der Sachverhalt ist geschildert in einem Vermerk der Polizeidirektion Neustadt vom 4. November 1964, wonach Weintz zudem angegeben hatte, der ihm vorgelegte Fragebogen zu seiner Tätigkeit im RSHA, den er schriftlich beantwortet hatte, habe seine Zeit in Wien nicht betroffen; LA Berlin, B Rep. 57-01, Nr. 3222, Bl. 23. Das entsprechende Formular enthält tatsächlich keine entsprechenden Fragen; ebd., Bl. 16.

265 Herbert Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung. Die Juden in Österreich 1938–1945, Wien 1978, S. 123, 327.

266 Vgl. das Protokoll der Befragung Ebners am 5. Juli 1947 in: WStLA, LG Wien, Vg 4c Vr 1223/47, Bl. 31c: „Die Gründung der Zentralstelle erfolgte etwa im Sommer 1938, und wurde vom damaligen Referatsleiter Dr. Lange und seinem Stellvertreter Weintz [sic!] durchgeführt.“

PERSONEN- UND ORTSREGISTER

- Aaron, Albert 46
 Achamer-Pifrader, Humbert 53f.
 Adenauer, Konrad 116
 Alker, Werner 22
 Allenstein 44, 85
 Alter, Willi 112
 Alwens, Wilhelm 39f., 98f.
 Annweiler 10
 Armgart, Martin 109, 111
 Aumüller, Felix 35
 Auschwitz, Konzentrationslager 54, 66
 Bacharach, Alfred 57
 Bachmann, Georg August 30f.
 Bad Mergentheim 5, 70
 Bassermann-Jordan, Friedrich von 81, 95f.
 Baumann, Kurt 79, 87f., 91f.
 Bechert, Rudolf 41
 Berkelmann, Theodor 66
 Berlin 21–23, 35, 56, 60–62, 69, 84f., 89,
 101–103, 115, 117
 Geheimes Staatspolizeiamt 4, 44f., 47, 51,
 56f.
 Universität 1, 19, 21f., 85
 Berlin, Otto 56
 Bernhard, Helmut 107, 111f.
 Best, Werner 7, 29, 40, 44
 Beyerle, Konrad 25–27, 33, 41, 108, 116
 Bismarck, Otto von 62
 Biundo, Georg 81, 91f., 94
 Blümelhuber, Franz 58
 Bochum, Universität 109
 Böglér, Franz 6, 78, 80f., 83f., 87–91, 95
 Böhm, Karl Friedrich 74–76, 91, 99, 105
 Bourrier, Karl 42
 Brünn 54f.
 Bürckel, Josef 6, 32, 35–39, 53f., 74, 102f.
 Christmann, Ernst 79
 Coburg 99
 Dänemark 21
 Darmstadt, Geheime Staatspolizei 4, 45–48, 56
 Debus, Karl Heinz 108, 112
 Doetz, Ingeborg 114
 Doll
 Frieda → Weintz, Frieda
 Heinrich 10f.
 Ludwig Anton 34, 104
 Margaretha 10
 Philipp 10
 Eberstein, Friedrich Karl Freiherr von 48
 Ebner, Karl 6, 50–55
 Edenkoben 10f., 111
 Eichmann, Adolf 51f., 100
 Eisen, Kassenverwalter des Historischen Museums
 der Pfalz 82f.
 Emrich, Hermann 42f.
 Engels, Heinz Josef 112
 Feldheim, Otto Samuel 56f.
 Fiedler, Richard 21f.
 Finnland 21
 Frankenburg, Burg 104
 Frankenthal 11, 34, 36, 72, 89, 95, 100
 Frankreich 20, 70, 73, 77
 Fraundorfer, Paul 33f.
 Freiburg, Universität 75, 110, 120
 Gauer, Emil 38, 43
 Generalgouvernement → Polen
 Gerlich, Alois 94
 Globke, Hans 115f.
 Glückert, Heinrich 36
 Göding 54
 Görtz, Hans-Helmut 111
 Graf, Wilhelmine → Lang, Wilhelmine
 Habermehl, Paul 113
 Harnier, Adolf von 7, 57f., 60
 Heidelberg, Universität 94, 108, 110–112
 Heller, Hermann 23f.
 Henrich, Heinz 68, 74–76
 Herthel, Karl Heinrich 10
 Heß, Rudolf 43, 49
 Heydrich, Reinhard 100f.
 Heydt, Milly von der 38
 Himmler, Heinrich 69, 85f.
 Hitler, Adolf 19, 27–29, 32, 38, 41, 45, 58, 60,
 66, 68, 75, 114
 Hodonín → Göding
 Jacoby, Alfred 56
 Jakobs, Hermann 110
 Kaiserslautern 12, 88, 94f.
 Technische Universität 110
 Keller, Hans 112
 Kermann, Joachim 112
 Kiel, Universität 1, 18–23, 85
 Klängenmünster 110
 Koblenz-Landau, Universität 94, 110
 Koppe, Wilhelm 101
 Korweiler 10
 Krause, Johannes 63
 Kulmhof, Konzentrationslager 66, 101